

Solche Materia aber wirdt auff nachfolgende Weise zugerichtet: Man nimbt Rindsmist / zertreibt denselbigen mit einer starcken Laugen / oder mit Seiffen Capitel / daß er wirdt wie eine dicke Seiffen / dieselbige läßt man hernach einmal oder zwey durchseigen / daß er klar vñnd sauber werde / vñnd thut zu jedem drey oder vier Becher solcher Composition / ein halb Pfundt oder etwas mehr / weißer Seiffen / oder alt Bnschlit / oder andere Feistigkeit / mischet dieses vber einem gelinden Feuer wol vñnder einander / vñnd bestreicht die Formen gemeldter massen damit / vñnd geußt das vermischte Kupffer darein. Gemeldte Schienen oder Platten werden darnach zu kleinen Schienlein geschnitten / so lang die Platten sind ; Darnach schneidet man sie in die Quer / nach Gelegenheit der Münze / die man darvon zumachen hat. Wan nun dieselbige besagter massen geschnitten / so muß man sie widerumb glühen / darnach mit dem Hammer treiben / wie man sie haben will: Darnach glühet man sie wider / vñnd procediert im vbrigen / wie in den vorigen Münzen gemeldet worden.

Für allen Dingen soll man darnach trachten / dz man schöne vñ wolgemachte Stempffel habe / dann dardurch wirdt der Fürst gehret / der Münzmeister gelobet / vñnd die Münze desto ansehnlicher gemacht.

Demnach wir nun von silbern / güldenem vñnd küpffernen Münzen geredt / wirdt nicht vñneben seyn / daß wir auch anzeigen / wo diese Materien zufinden / dann ohne dieselbe ist alle diese Kunst vñnd Wissenschaft vergeblich vñnd vñmbsonst. Da muß man sich aber hüten für den betrieglichen Alchimisten / die auch bisweilen Goldt verkauffen wollen / ist aber also beschaffen / daß man wenig Nutzen darbey hat / vñnd zubefürchten / daß es der räuberische Mercurius zum Schornstein hinauf

führe: gehöret derhalben hierzu / wann man des gewissens spielen will / keine sophistiret / sondern eine natürliche Materia, als das beste Gold vñnd Silber / wie es in den Bergwerken / in Peru / in Thracia / vñnd andern Orten vñnd Landschaften gefunden wirdt. Sonderlich aber hat beydes das Silber vñnd das Gold / so in Thracia / bey dem Berg Pangeo gefunden wirdt / für allen andern den Ruhm.

Bei den Alten ist vor Zeiten das Goldt so seltsam gewesen / daß / als die Lacedemonier ein Bild Apollinis Amiclei wolten vbergülden lassen / sie gang Græciam durchsucht / vñ feins gefunden / also daß sie in Lydiam müssen zu Cræso schicken / daß er ihnen so viel / als sie darzu bedörfften / verkauffen wolte. Desgleichen hat auch Hieron, ein König zu Syraculis, ein Gelübd gethan / dem Apollini Delphico eine güldene Taffel zu verehren: durchsuchte aber gang Græciam vñnd Italias darzu / vñnd fand nirgend feins / als allein bey Architele Corinthio, welcher von langer Zeit hero ein wenig hatte zusammen gesammelet. Nach dem aber die Phocenses den Tempel des Apollinis Delphici geplündert / vñnd Alexander seinen Raub auß Asia in Græciam gebracht / ist das Gold im gangen Griechenland so gemein worden / daß man auch das Küchenschirz davon gemacht hat. Bei den Römern aber ist die erste güldene Münze / wie Plinius lib. 33. schreibet / zur Zeit des Scipionis Africani, vñnder dem Consulatu Spurii Posthumii vñnd Quinti Martii geschlagen worden. Vñneben den Münzmeistern befinden sich auch etliche / so Monetarii, oder Münzer genennet werden / welche falsche Münzen / ohne wissen der Obrigkeit / mit falschen oder heimlichen Stempffeln schlagen / oder auch wol eine gewisse Mixture in eyserne / oder von anderer Materia, bereyte Formen gießen / damit sie die Welt betriegem. Oder / ob sie schon gute Mün-